

Es gilt das gesprochene Wort.

„Willkommen sind die Schritte der Freudenboten.“

(vgl. Jes 52,7)

„Heute ist dir der Retter geboren.“

(vgl. Lk 2,11)

Weihbischof Ludger Schepers
Predigt am Hochfest der Geburt des Herrn – 25. Dezember 2021
Hoher Dom zu Essen

Lesungen: Jes 52, 7-10 und Hebr 1, 1-6

Evangelium: Joh 1, 1-18

Liebe Schwestern und Brüder,

in der Vorbereitung auf diesen Gottesdienst und diese Predigt haben mich die Worte des Propheten Jesaja berührt, die wir in der ersten Lesung gehört haben: „Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Heil verheißt.“ (Jes 52,7)

Gut 500 Jahre vor der Geburt Jesu hat Jesaja diese Worte geschrieben. König Nebukadnezar hatte das Reich Juda erobert und die Oberschicht des jüdischen Volkes nach Babylon deportiert. Zurzeit des Propheten lebte es bereits seit 50 Jahren im Exil. Jerusalem und der Tempel waren zerstört. Für die gläubigen Juden war das eine Katastrophe. Die Zerstörung des Tempels bedeutete, dass Gott seinen Ort verloren hatte. Seine Wohnung in der Mitte seines Volkes gab es nicht mehr. Gab es ihn dann noch selbst für das Volk?

Eine neue Wende: Die Perser erobern Babylon und ermöglichen die Rückkehr der Verbannten nach Jerusalem. Das ist ein Grund zum Jubel. „Wie willkommen sind auf den Bergen die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Heil verheißt.“ (Jes 52,7) Gott hat sich seinem Volk neu zugewandt. Nach den Jahren der Trauer gibt es einen neuen Aufbruch. Neues Leben. Gott hat sein Volk nicht verlassen. Er wendet sich ihm neu zu. Er führt es heim.

Jesaja ist überzeugt: Inmitten der Trümmer bricht Jubel aus. Gott „hat sein Volk getröstet, er hat Jerusalem erlöst. ... Alle Enden der Erde werden das Heil unseres Gottes sehen.“ (Jes 52,9.10b) Konkret: „Alle Enden der Erde sehen das Heil Gottes.“

Wir lesen diese alte Geschichte heute, an Weihnachten. Und wir erinnern damit daran, dass das Volk Israel auch vor 2000 Jahren in einer Art Exil gelebt hat. Viele Menschen hatten sich von Gott entfernt. Andere fragten wie ihre Väter und Mütter in Babylon: „Wo ist Gott? Ist er in unsrer Mitte oder nicht?“ (auch Ex 17,7) Sehnsüchtig haben die Menschen auf die Schritte der Freudenboten gewartet. In den vergangenen Wochen des Advent haben wir das oft gesungen: „Aus hartem Weh die Menschheit klagt, sie steht in großen Sorgen. Wann kommt, der uns ist zugesagt? Wie lang bleibt er verborgen?“ Und auch: „Komm, du Heiland aller Welt.“

Und er ist gekommen. Anders als gedacht: Gott kommt auf die Erde in der Gestalt eines Kindes. Hinein in alle Trümmer. In alle Verbannung. In alles Exil. In alle Not der Menschen. Gott ist herabgekommen in die menschliche Armut. Als Kind in Betlehem wurde er Teil einer

menschlichen Familie, angewiesen und zerbrechlich. Und dann gab es wieder „die Schritte des Freudenboten, der Frieden ankündigt, der eine frohe Botschaft bringt und Heil verheißt“. Der Engel auf den Feldern ruft den Hirtinnen und Hirten zu: „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll.“ (Lk 2,10) Gott bleibt sich treu. Aus dem Exil der Gottverlassenheit führt er die Menschen heraus. Der heruntergekommene Gott zieht die Menschen an sich – und schenkt ihnen Heil.

Ist das nicht genau das, was wir heute wieder erwarten? Wir sind nicht im Exil in Babylon, Wir sind auch nicht existentiell in der Situation der Gottesferne. Oder doch? Die Pandemie macht vielen von uns Angst. Und sie dauert nun schon fast zwei Jahre. In den Medien wird immer wieder nach dem „Heilbringer“ gesucht, nach kundigen Forscherinnen und Forschern, die die Pandemie zu Ende bringen. Nach Ärztinnen und Ärzten, die den Kranken Hilfe bringen, die uns beruhigen und Zuversicht geben. Nach einem klugen Gesundheitsminister, der Heil bringt. „Aus hartem Weh die Menschheit klagt, sie steht in großen Sorgen. Wann kommt, der uns ist zugesagt? Wie lang bleibt er verborgen?“

Es ist zu simpel, auf die Schritte der Freudenboten zu warten – oder auf eine neue Gottesgeburt. Dass neu einer kommt, der allmächtig und allweise ist, der aller Krankheit und allem Leid ein Ende macht.

In diesem Suchen und Fragen kommt mir eine Aussage des Heiligen Augustinus in den Sinn: „Gott ist Mensch geworden, damit der Mensch göttlich werde.“ Andere frühe Kirchenväter sprechen von einem „heiligen Tausch“. Gott gibt uns in seiner Menschwerdung Anteil an seinem Leben und an seiner Kraft. Göttlich ausgestattet sind wir es, die Heil bringen sollen – und können. Weihnachten ist nicht die Idylle des kleinen Kindes, Weihnachten ist Befähigung. Anteil haben am Göttlichen. Nicht nur Mystik, sondern Politik. Handeln.

Im Evangelium haben wir eben gehört: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit geschaut, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.“ (Joh 1,14) Ich bin sicher: Wir haben die Herrlichkeit Gottes nicht nur geschaut, sie ist uns auch übertragen.

So ausgestattet können wir die Herausforderungen der Gegenwart annehmen: die Aufgaben in der Pandemie, die Nöte der Flüchtlinge, die Bewahrung der Schöpfung, die vielen kleinen Dienste, die in unserem persönlichen Umfeld Tag für Tag von uns erwartet werden – oder die wir schenken möchten und können. Der Glaube an die Menschwerdung Gottes ist ein leidenschaftliches Ja zum Leben, zur Schöpfung, zur Welt. Ich bin fest überzeugt: Das Wort von Angela Merkel „Wir schaffen das!“ kann Motivation sein und unser Handeln prägen. In der Kraft des Kindes von Betlehem kann jeder und jede von uns zu einem Freudenboten, zu einer Freudenbotin werden, die „eine frohe Botschaft bringt und Heil verheißt“.

Kehren wir an die Krippe zurück. Der Engel Gottes spricht auch zu uns, den Hirtinnen und Hirten im Jahr 2021: „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch der Retter geboren.“ (Lk 2.10-11a)

Oder ganz persönlich: „Fürchte dich nicht, denn ich verkünde dir eine große Freude: Heute ist dir der Retter geboren.“

Von Herzen wünsche ich Ihnen das offene Ohr, diese Weihnachtsbotschaft zu hören.

Gesegnete Weihnachten.